

# Das Gold am Ende des Regenbogens

**Greenpeace in der Bundesrepublik: gefeiert, kritisiert – und neuerdings überschätzt**

**D**ie Prophezeiung ist jahrhundertalt: Eines Tages, so weissagten die Medizinmänner der Cree-Indianer im Norden Amerikas, würden die Flüsse voller Gift sein, die Vögel von den Bäumen fallen und die Wölfe in den Wäldern sterben. Dann jedoch, wenn die Gier des weißen Mannes die Welt schon an den Rand des Untergangs getrieben habe, würden „Regenbogenkrieger“ erscheinen, um für eine Zukunft der Erde zu kämpfen.

Im Sommer 1976 waren die Crees sicher, daß die Verheißung sich erfüllt habe. Ein Medizinmann namens Fred

Mosquito überreichte den Totemring des Stammes einigen Männern, in denen er die legendären Regenbogenstreiter erkannt zu haben glaubte: Vertretern von Greenpeace.

Fortan schmückte das indianische Totem die Flugblätter und Aufkleber des Verbandes. Und Greenpeace-Schiffe wurden auf den Namen „Rainbow Warrior“ getauft.

\*

Daß am Ende des Regenbogens ein Topf voller Goldmünzen vergraben ist – dieser Glaube zählt in Amerika wie anderswo zu den Trivialmythen. In Deutschland stießen die Regen-

bogenkämpfer nach den Mühen des Beginns auf einen glitzernden Schatz, der ihnen zeitweise jedoch alles andere als Glück bescherte.

Im Jahr 1980, neun Jahre nach den ersten Greenpeace-Operationen im Pazifik, traten die Öko-Kämpfer erstmals in Westdeutschland an. Beim Hamburger „Christlichen Verein Junger Menschen“ (dem einige Gründungsmitglieder angehörten) wurde ein provisorisches Büro bezogen, alle Mitstreiter waren Ehrenamtliche, die Mittel äußerst knapp. Auszüge aus den Büro-Tagebüchern von damals:

**Deutscher  
Green-  
peace-  
Pionier  
Zindler**

Erfolge im  
Kampf  
für Wale und  
Robben



HARTMUT SCHWARZBACH



Wir brauchen einen Locher, um die Post ablegen zu können. Es wird dringend ein Karteikasten benötigt.

Kleingeld aus der „Tee- und Spardose“ nehmen, aus der großen Kasse (Zigarrenkiste) möglichst nix.

165,78 DM in der Kasse fehlen! Die Kasse muß abschließbar sein!

Unter derlei Bedingungen planten die deutschen Greenpeace-Pioniere, vorneweg der angehende Elektroingenieur Harald Zindler und die Diplomsoziologin Monika Griefahn (später Umweltministerin in Hannover), die ersten öffentlichkeitswirksamen Aktionen.

Im Oktober 1980 blockierten Greenpeacer das Nordenhamer Chemiemüll-Schiff „Kronos“. Mit dieser Aktion erreichten sie, vor surrenden Fernsehkameras, worum andere Naturschützer sich zuvor vergebens bemüht hatten: bundesweite Aufmerksamkeit für die Ursachen der Nordseeverschmutzung durch jährlich 50 Millionen Tonnen Chemiegifte und Schlämme.

Im Sommer 1981 machte der deutsche Zweig mit einem weiteren Coup auf sich aufmerksam. Mitglieder von Greenpeace (wörtlich: Grüner Frieden) gaben sich auf gefälschten Papieren als Lieferanten einer fiktiven Firma „Friedemann Grün“ aus und verschafften sich Zugang zum Gelände des Hamburger Chemiewerks Boehringer.

Die Eindringlinge besetzten einen 30 Meter hohen Fabrik-schornstein, entnahmen hoch droben Abgasproben und schafften auf diese Weise abermals prompt, was örtlichen Bürgerinitiativen mit Flugblättern und Broschüren jahrelang nicht gelungen war: das Augenmerk der Öffentlichkeit auf die Dioxin-Emissionen des Unternehmens zu lenken; 1984 wurde die Giftküche geschlossen.

Die effektive Greenpeace-Mixtur aus gewaltfreier, bisweilen selbstmörderisch anmutender Aktion und beharrlicher, eindringlicher Argumentation verfehlte auch in anderen Fällen nicht ihre Wirkung.

Ob erste Erfolge im Streit um Fangverbote für Wale und Robben, ob ein spektakulärer Ballonflug über Ost- und West-Berlin – jedesmal erhielt die Organisation aufs neue gewaltigen Auftrieb; Fördererzahl und Spendenaufkommen wuchsen kontinuierlich. Anfang der neunziger Jahre geriet Greenpeace Deutschland in eine

Kontaktadresse:  
Greenpeace  
Deutschland,  
Vorsetzen 53,  
20459 Hamburg.  
Telefon:  
040-311860,  
Fax:  
040-31186141.

schwere Krise. Damals mußte sich die Organisation massiver Vorwürfe von internen und externen Kritikern erwehren, sie verweigere ihren Aktiven Mitspracherechte und Sorge sich mehr um ihre Selbstdarstellung als um die Sache. „Ihr seid eine Werbeagentur mit angeschlossener Stuntmen-Truppe“, empörten sich Umweltkämpfer aus der Graswurzel-Szene.

Zu jener Zeit war der tapfere David in Deutschland wie anderswo zum Öko-Goliath herangewachsen. Rund um den Erdball unterhielt der Umwelt-Multi 40 Filialen, er betrieb sogar eine Polarstation in der Ant-

arktis, saß bei der Uno als Beobachter mit am Tisch und dirigierte, via Satellit, eine ansehnliche Seeflotte. Profis führten die Geschäfte, steuerten Werbekampagnen und akquirierten Spenden.

Blendende PR-Arbeit sorgte dafür, daß gegen die leuchtenden Regenbogenfarben sogar der Stern von Mercedes-Benz verblaßte. Auf der Beliebtheitskala („Was fasziniert Sie am meisten?“) rangierte Greenpeace bei den Deutschen damals auf Platz zwei – gleich hinter purem Gold. Im Jahr 1990 spendeten allein die Bundesbürger rund 57 Millionen Mark für den Umweltverein. Das war fast fünfmal soviel wie für den hiezulande keineswegs minder verdienstvollen Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND). Weltweit gingen 141 Millionen Dollar bei Greenpeace ein.

Doch während der Konzern nach außen hin glänzend dastand, kriselte es im Innern: Medien wie das ZDF, *Esquire* und *Wiener* griffen interne Querelen auf, die *Hamburger Zeit* sah „Greenpeace in Seenot“. Der *SPIEGEL* widmete der „Geldmaschine Greenpeace“ eine kritische Titelgeschichte.

Die Probleme hingen, paradoxerweise, mit dem ungeheuren Öffent-



# Steuern sparen? Umwelt schützen? Bank gründen!

Sie haben jetzt die Chance, von der entstehenden Branchenbank für den Umweltbereich zu profitieren. Werden Sie Teilhaber. Zeichnen Sie jetzt schon ab 5000,- DM.

Damit fördern Sie den Umweltschutz und investieren in eine rentable Beteiligung mit interessanten Perspektiven. Weitere Informationen zum Steuern sparen, erhalten Sie bei:

D.U.T. Umwelt-Treuhand GmbH  
Tel. 09 11 /53 08-0  
Fax 09 11 /53 08-19  
Laufertorgraben 6  
D-90489 Nürnberg

 **UmweltBank i.G.**

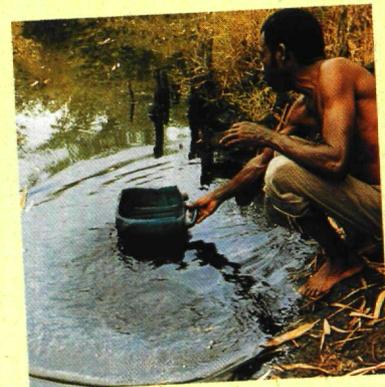
lichkeitserfolg der Regenbogentruppe zusammen. Greenpeace waren während des rapiden Wachstums von der verschworenen Öko-Gemeinde zum weltumspannenden Umweltkonzern wichtige Eigenschaften abhanden gekommen: die Unbekümmertheit und der Elan, mit dem sich die Ökopaxe früher ans Werk begeben hatten. „Der Indianerfunke ist erloschen“, urteilte eine Mitarbeiterin. Schornstein-Besteigungen begannen das Publikum zu langweilen. Neue Konzepte für Aktionen jenseits des Aktionismus fehlten. Bald schien es, als wisse der neureiche Verein nichts Rechtes mehr mit dem ungeheuren Geldsegen anzufangen, den er mit geschickten Werbekampagnen in seine Kassen pumpt. Während bei weniger populären, aber ebenso rührihen Öko-Verbänden Geldmangel herrschte, hatten allein

die deutschen Greenpeacer Anfang der neunziger Jahre knapp 60 Millionen Mark, soviel wie ein ganzes Jahresbudget, auf Festgeldkonten gelagert. Die internationale Organisation parkte rund 56 Millionen Dollar als Rücklage bei diversen Banken – weil „man Geld nicht essen kann“, wie Mitarbeiter in Anlehnung an einen Greenpeace-Slogan spotteten\*. Um die vielen Millionen sinnvoll auszugeben, „wären langfristige Projekte gefragt, die über die simple Protesthaltung hinausgehen, aber die sind nicht mal angedacht“, kritisierte der ehemalige Bereichsleiter für „Energie und Atmosphäre“ bei Greenpeace Deutschland, Wolfgang Zängl, ein anerkannter Umweltwissenschaftler.

\* In Werbeschriften verbreitete Greenpeace damals die indianische Weissagung: „Erst wenn der letzte Baum gerodet, der letzte Fluß vergiftet, der letzte Fisch gefangen, werdet ihr feststellen, daß man Geld nicht essen kann.“

## Rostige Plattform

Greenpeace ist eine heterogene, komplexe Organisation. Bislang hat die Fraktion, die Shell und anderen Öl-Multis nach dem „Brent Spar“-Spektakel wirklich an den Kragen wollte, sich bei Greenpeace nicht durchgesetzt. Die „Brent Spar“, erklären ihre Vertreter, sei lediglich ein „wirksames Symbol“. Jene, die weiterdenken, wünschen sich, daß Greenpeace im Zuge des „Brent Spar“-Erfolges jetzt die groben Umweltverbrechen der großen Ölkonzerne frontal attackiert; etwa im ölreichen Nigeria, wo die Opposition gegen Shell brutal und blutig unterdrückt wird, oder in Ecuadors ölverseuchten Regenwäldern, wo lecke Pipelines von Texaco, Conoco, Petroecuador, Maxus und anderen die Fischgründe und die Böden verschmutzen. Doch um diese Themen in Angriff zu nehmen, fehlt, so scheint es, bei Greenpeace wie bei anderen der politische Wille. Die Protestierenden vor Ort bleiben allein, Solidarität mit ihnen würde mehr erfordern als postmoderne „sexy action“. In diesen Ländern nämlich ist die Kulisse nicht so PR-gerecht, aber der Angriff trüfe das Herz der Konzerne, nicht



Ölverschmutzung in Nigeria  
Frontal gegen die Konzerne?

nur eine rostige Plattform an der Peripherie des Profits irgendwo draußen im Meer. Was Greenpeace und anderen Organisationen in den Industrienationen bevorsteht, ist eine neue Phase der Nord-Süd-Kooperation im Einsatz gegen skrupellose Multis. In den vielen jüngeren Greenpeace-Büros von Tunesien bis Guatemala arbeiten hochmotivierte Leute. In der Zusammenarbeit mit ihnen könnten die PR-Agenten im Norden sich wirksam repolitisieren – und viel politische Glaubwürdigkeit gewinnen.

Caroline Fetscher



**Greenpeace-Ballon in Berlin (1983):** Spektakulärer Flug über die Mauer

Zängl packte nach einem halben Jahr Greenpeace-Arbeit den Koffer; ihn hatten die Konzeptlosigkeit und die „undurchsichtigen Entscheidungsstrukturen“ gestört.

Greenpeace, resümierte Zängl bitter, „wird dem Gegner immer ähnlicher“. Immerhin bekennt sich Greenpeace-Manager Thilo Bode dazu, daß Greenpeace „wie ein Konzern“ geführt werden müsse (siehe Seite 122): Was sich nach außen lange Zeit den Anstrich eines fröhlichen Pfadfindervereins gab, erinnerte manch einen Kritiker an eine Closed Company mit straffen Leitungsstrukturen.

Der Verein ist strikt aufgesplittet in (sehr viele) fördernde Anhänger und (einige wenige) steuernde Mitglieder – ein nicht eben demokratischer Verbandsaufbau. Schon 1982 hatte Monika Griefahn über die Folgen solcher Strukturen notiert: „Tränen, Streit, Abschiede, Wut... Manche gehen enttäuscht, sehen ihre Mitspracherechte als zu gering an.“

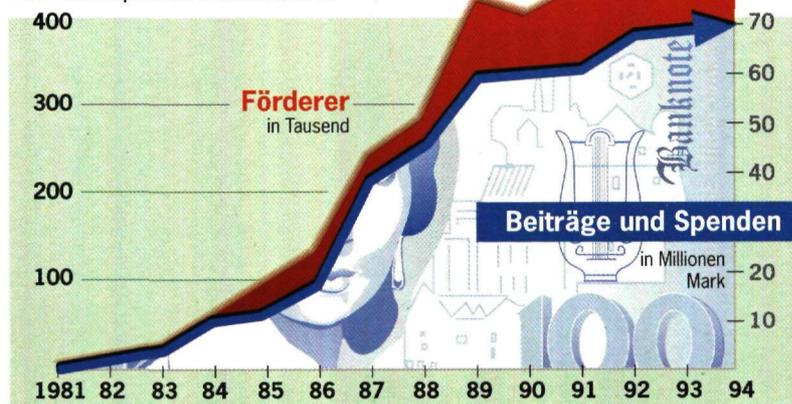
Wer in der Hamburger Zentrale die internen Gesetze der Closed Company mißachtete, war bei Greenpeace schnell geächtet. Aufmüpfige Mitarbeiter wurden umgesetzt oder herausgedrängt. Unter den Aktiven machten sich, so eine Ex-Mitarbeiterin, „Zynismus, Resignation und Entfremdung“ breit.

Auf ein äußerst schlechtes Betriebsklima deuteten auch Untersuchungen, die eine Unternehmensberatungsfirma im Auftrag der Greenpeace-Geschäftsführung anstellte. Der Expertise zufolge beschwerten sich die Mitarbeiter über „fehlenden Teamgeist“, „Machtkämpfe“ und „Aktivismus“. Häufig werde „unkoordiniert Geld ausgegeben“.

Die Ratlosigkeit der Greenpeace-Strategen hatte skurrile Folgen: Die Profis in der Zentrale, auf kontinuierlichen Spendenzufluß bedacht, setzten schließlich einen Teil ihrer Spendengelder ein, um vom Meinungsforschungsinstitut Emnid ermitteln

## Grüner Boom

Spender und Spendeneinnahmen von Greenpeace Deutschland



**Über 1,1 Millionen  
Exemplare verkauft!**

Heinz Körner

**JOHANNES**

Erzählung

lucy körner verlag

104 S., 16 DM, 125 ÖS, 17 SFR

Natürlich können Sie so weitermachen wie bisher, weiter heucheln, lügen, sich selbst und andere betrügen – und sich eines Tages fragen, ob das schon alles war in Ihrem Leben. Sie können aber auch in Ihrer Buchhandlung nach „Sarah“ fragen, dem neuen Buch von Heinz Körner, der Sie schon mit seinem Bestseller „Johannes“ erfreut oder wachgerüttelt oder geärgert hat. Wenn Sie dann noch den Mut haben zu einer Achterbahnfahrt der Gefühle und zu einer brutal ehrlichen Begegnung mit sich selbst – dann werden Sie sich wundern und vielleicht sogar Ihr Leben ändern...

Heinz Körner

**SARAH**

Erzählung

lucy körner verlag

128 S., 16 DM, 125 ÖS, 17 SFR

**lucy körner verlag**



DUO Braunschweig

# einsteigen ...

... in ein Beteiligungsmodell am Vertrieb von Solaranlagen

SOLVIS liefert intelligente Technik zur Nutzung der Solarenergie. Wir arbeiten auf einem expandierenden Markt an Produkten für die Zukunft und verknüpfen als selbst-verwalteter Betrieb ökologische und ökonomische Ziele in einem demokratischen Unternehmensmodell. Ein Modell für Einsteiger.

Wir wollen unsere Marktposition ausbauen und weiter zur Lösung von Umweltproblemen beitragen. Deshalb haben wir das SOLVIS Beteiligungsmodell entwickelt – für alle, die in eine ökologisch und ökonomisch saubere Sache investieren wollen.

**SOLVIS.**  
Wärme von der Sonne.



Ja, ich interessiere mich für das SOLVIS Beteiligungsmodell.

- Schicken Sie mir dazu bitte weitere Informationen.
- Und schicken Sie mir bitte auch Ihren Produktprospekt.

Meine Anschrift:

\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

S. Spezial 11, 95



SOLVIS Energiesysteme GmbH & Co KG  
Marienberger Str. 1 · 38122 Braunschweig  
Tel. (0531) 28904-21 · Fax (0531) 28904-44

zu lassen, welche Themen sie anpacken sollten.

In den Gründungsjahren hatten sich die Öko-Kämpfer nie sonderlich darum geschert, welches Umweltproblem das dringlichste sei. Schlaglichtartig fixierten sie vielmehr

besonders krasse Symbole – und trafen damit oft ins Schwarze. Während sich andere Organisationen wie der BUND von Anfang an auch um gefährdete Ekeltiere wie die Gelbbauchunke kümmerten, spezialisierte sich der „strategische Opportunist“,

## Alarm und Attacke

Die „Firma“, wie Greenpeace-Topmanager Bode seine weltumspannende Organisation gern nennt, ist nicht zimperlich: Der gemeinnützige Verein bedient sich nach eigener Darstellung immer mal wieder des Mittels der „Regelverletzung“ – etwa um demokratisch gewählten Regierungen seinen umweltpolitischen Willen aufzuzwingen.

Wer, außer der Justiz, wacht darüber, ob die Führungsetage des Öko-Multis im Kampf gegen Regierungen und Wirtschaftsunternehmen die angemessenen Mittel wählt? Die Presse? Oder die Greenpeace-Mitgliederbasis?

Die vielen hunderttausend sogenannten Fördermitglieder haben keinerlei Kontrollrechte im Sinne des Vereinsgesetzes. Mitgliedsrechte hat lediglich ein Insider-Kreis, der in Deutschland momentan auf 32 Personen beschränkt ist – „Verhindern von Unterwanderung“ wird als Grund genannt.

Über die Fähigkeit der Presse, Greenpeace-Aktionen kritisch darzustellen, äußern sich Publizistikwissenschaftler überaus skeptisch. Von Greenpeace-Teams gedrehte Public-Relations-Filme, die TV-Stationen zur Verfügung gestellt werden, gehen vielfach ohne Urheber-Hinweis über den Sender. Und Meldungen aus der professionell arbeitenden, äußerst produktiven Greenpeace-Pressestelle werden in den Zeitungsredaktionen „weder sonderlich umgeschrieben noch überprüft“, wie es in einer Studie der Hamburger Uni-Arbeitsstelle „Medien und Politik“ heißt.



ACTION PRESS

Medien-Aufgebot auf Tahiti (1995)  
„Die Presse frißt Greenpeace aus der Hand“

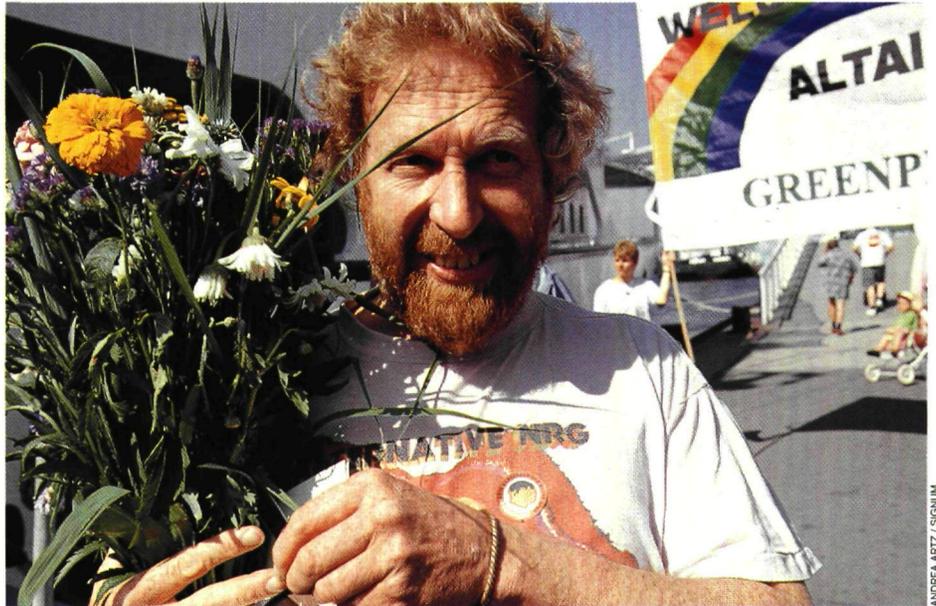
„Ein Großteil der Presse frißt den Umweltschutz-Profis aus der Hand“, folgert die *Woche*. Um gelegentlichen kritischen Berichten begegnen zu können, installierte Greenpeace International in London ein Informationssystem mit dem vieldeutigen Namen „Media Attack“. Das Alarmsystem, so schreiben die Autoren Christian Altmann und Marc Fritzier in einem jüngst erschienenen Buch („Greenpeace – Ist die Welt noch zu retten?“) sei eingerichtet worden, „um unangenehme, weil allzu kritische oder verleumderische Berichte in den Medien möglichst zu verhindern“. „Installiert wurde dieses Alarmsystem“, so Altmann und Fritzier weiter, „nach einigen nicht sehr schmeichelhaften Berichten, die 1991 erschienen (u. a. der SPIEGEL-Titel ‚Geldmaschine Greenpeace‘). Alle Sektionen sind mit diesem Computer-System verbunden. Erhält ein Büro Kenntnis darüber, daß ein Journalist an einem ‚schlechten‘ Bericht bastelt, soll die Pressezentrale in London unterrichtet werden... Nähere Einzelheiten, etwa ob das System noch in Betrieb ist, mag man bei Greenpeace nicht mitteilen.“



wie Geschäftsführer Bode seinen Verband einmal charakterisierte, lange Zeit auf spendenträchtige Edellerten mit Charisma, etwa Wale und Delphine.

War die Eigenwerbung für Greenpeace anfangs nur ein willkommener Nebeneffekt gewesen, so schien die Image-Pflege mehr und mehr zum Selbstzweck zu geraten. „Man kann gern mal was Unpopuläres machen“, erklärte der Aktions-Profi Zindler Anfang der neunziger Jahre die Greenpeace-Philosophie, „aber wenn die Leute es nicht unterstützen, haben wir nichts zu suchen auf dem Markt.“ Deshalb suchten die Regenbogenkämpfer am liebsten den Konflikt mit einem allseits gehaßten Feind – und diese Auseinandersetzung mußte möglichst fetzig und „gewinnbar“ sein.

Das kam an beim Publikum, doch die anderen Umweltverbände ärgerten sich. „Letztlich verfolgen die immer ihre eigenen Interessen“, hielt ein Vertreter des Deutschen Naturschutzinges den Geldsammelkünstlern von Greenpeace vor. Und Hubert Wein-



ANDREA ARTZ / SIGNUM

„Altair“-Kapitän Castle: Gewinnbare Auseinandersetzungen

zierl, Vorsitzender des BUND, monierte: „Wenn wir oder andere schon vorgearbeitet haben, dann setzen die eins drauf.“

Der SPIEGEL kommentierte die Greenpeace-Krise 1991 mit den

Worten: „Als fahnenschwenkendes PR-Unternehmen für mehr Umweltbewußtsein hat Greenpeace womöglich seinen Dienst erfüllt. Als gutinformierte, finanzkräftige Öko-Organisation, die im Verein mit

Nur wer die Grenzen in Kunst und Kultur wirklich ausreizt, kommt zu neuen Ideen und Impulsen. Und hört Klassik Radio. Auf UKW Berlin 101.3, UKW Hamburg 98.1, UKW München 107.2, UKW Augsburg 92.2, UKW Regensburg 91.1 und UKW Würzburg 92.1 und in ganz Deutschland über Kabel.



(Klassik  
Radio.)  
Musik für  
Grenzgänger.

# Wir beraten Umweltunternehmen



BARK, FÖHR & PARTNER GMBH

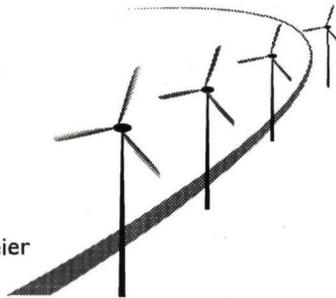
PERSONALBERATUNG

Adolfsallee 36 · D-65185 Wiesbaden  
Telefon: 0611/37 67 44 · Telefax: 0611/37 76 24  
100550,204 compuserve.com.

## Umweltschutz- Investition in unsere Zukunft

Wir bieten Beteiligungen an unseren Projekten an:

- **Windpark Oederquart**  
- küstennaher Standort, Elbmündung
- **Windpark Kerpen**  
- windgünstiger Standort, Rheinland  
- Realisierung Ende '95/'96
- **Bio-Solar-Architektur**  
- Wohnimmobilienfonds mit steuerfreier  
laufender Ausschüttung
- **Wind-Solar-Bau KG**  
- Projektträgersgesellschaft in Zukunftsmarkt  
- Verlustzuweisungen ca. 90 % in 1995



Für weitere Informationen rufen Sie uns einfach an oder schreiben uns unter dem Stichwort »Spiegel Special«.

### ENERGIEKONTOR -EK- GmbH

Stresemannstr. 46 · 27570 Bremerhaven  
Tel. 0471 / 140-204 · Fax 0471 / 140-209

anderen Initiativen drängende Umweltprobleme bearbeitet, Lösungen aufzeigt und sie, wenn möglich, auch vorexerziert, würde Greenpeace jedoch mehr denn je gebraucht.“

Die weltweite Kritik am „McDonald's der Umweltszene“, so die neuseeländische Zeitschrift *Metro*, zeigte Wirkung: Nachdem das Spendenaufkommen zeitweise gegenüber dem Vorjahresmonat um 15 Prozent gesunken war, setzte intern eine breite Reformdiskussion ein.

„Die Vorwürfe saßen tief“, räumte die damalige Greenpeace-Sprecherin Claudia Sieg ein. Dem SPIEGEL-Artikel, urteilt Greenpeace-Chef Bode heute, müsse er im nachhinein eine „gute Wirkung zubilligen, wie jedem Unglück“. Bode behob einen Teil der kritisierten Schwachstellen.



**Ur-Greenpeaceerin Griefahn (1981)**  
„Tränen, Streit, Abschiede, Wut“

Seither hat sich Greenpeace gleichsam gehäutet. Zwar gibt es noch immer Demokratie-Defizite. Doch Förderern und Basis-Aktivisten wurden gewisse Mitspracherechte eingeräumt.

Zugleich verstärkte Greenpeace die wissenschaftliche Hintergrundarbeit, suchte verstärkt Kontakte zu anderen Verbänden und baute „Greenteams“ für Kinder auf (siehe Seite 128). Und statt immer nur Konfrontation zu suchen, entwickelte der Verband in Kooperation mit Managern branchenspezifische Lösungen.

So pflegte Bode selbst während der „Brent Spar“-Krise in „kollektionaler Feindschaft“ das Gespräch mit Spitzenmanagern von Shell. Greenpeace ließ den Öko-Kühlschrank „Greenfreeze“ bauen und präsentierte das Drei-Liter-Auto „Gringo“. Denn, so Greenpeaceer Christoph



Thies: „Nein-Sagen allein reicht nicht mehr.“

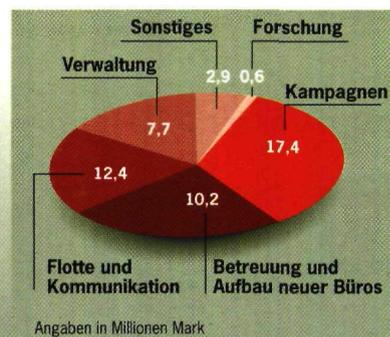
Der Reformkurs hat sich ausgezahlt. Während weltweit das Spendenaufkommen des Verbandes rückläufig ist, meldet Greenpeace Deutschland für 1994 Rekorderinnahmen von über 70 Millionen Mark. Mit Hilfe der Gelder aus der Bundesrepublik kann die Greenpeace-Arbeit in jenen 11 (von insgesamt über 30) Länderbüros subventioniert werden, die sich nicht über eigene Spenden selbst tragen.

Zur Ruhe kommt Greenpeace nicht. So hat die Finanzmacht der Deutschen, die mit Thilo Bode seit September den Welt-Boß stellen, bei Greenpeace International eine Art „unterschwelliger Deutschenhaß“ ausgelöst, wie ein Insider klagte. Innerhalb von Greenpeace Deutschland keimt neuerdings Kritik am Kooperationskurs der Oberen (siehe Seite 40).

Insgesamt aber scheint sich der Verband konsolidiert zu haben – trotz der Mururoa-Schlapppe. „Der politische Sieg liegt in der Niederlage“, sagt



Ausgaben von Greenpeace International 1994



Bode. Das Gesicht verloren hat in der Südsee nicht Greenpeace, sondern Chirac; die Chancen eines weltweiten Atomtest-Verbots sind gestiegen.

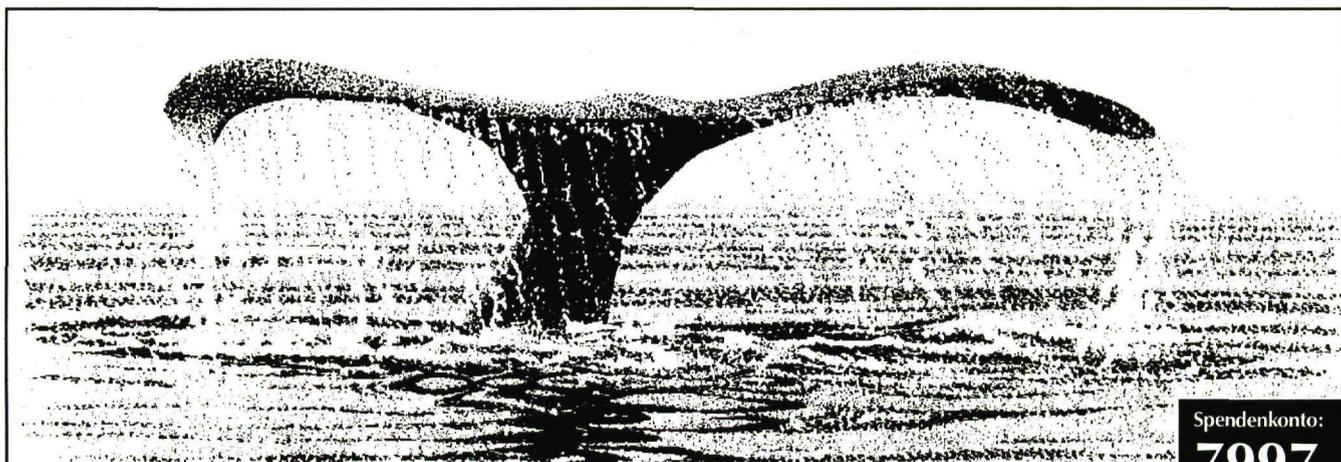
In Deutschland erreicht die Popularität von Greenpeace nach wie vor Spitzenwerte. Nach der „Altair“-Aktion gegen Shell riefen bis zu 650 Fans im Hamburger Büro an – darunter manch einer, der Greenpeace grenzenlos überschätzt und

den Schlauchbootleuten schlichtweg alles zutraut.

„Wir bekommen Anfragen“, berichtet Bode, „die reichen von privaten Problemen bis zu der Aufforderung, Kriege zu stoppen.“

Eine Frau ersuchte die Regenbogenkrieger, ihr, bitte schön, bei der Suche nach ihrer entlaufenen Katze zu helfen.

*Christiane Kohl / Jochen Bölsche*



# Rettet die Wale!

Die Verschmutzung der Meere, kilometerlange Schleppnetze und die direkte Verfolgung bedrohen die Wale. Trotz ihrer hohen Intelligenz sind sie dem Menschen und seinen modernen Fangmethoden hilflos ausgeliefert. Die Deutsche Umwelthilfe e.V. unterstützt Projekte zum Schutz der bedrohten Meeressäuger.

**Helfen Sie uns bei dieser wichtigen Arbeit mit Ihrer Spende und fordern Sie unser Informationsmaterial zu "Rettet die Wale!" an.**

Spendenkonto:

**7997**  
Stadtparkasse  
Frankfurt  
BLZ 500 501 02

Bitte schicken Sie mir:

- Informationsmaterial zum Thema Wale. DM 5,- in Briefmarken liegen bei.
- Informationen über den Förderkreis der Deutschen Umwelthilfe e.V.

Name: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_



**Deutsche Umwelthilfe**  
Güttinger Straße 19, 78315 Radolfzell

w 2